

19. Jahrhunderts. Die Themengruppen umspannen weit aus-
holend all das, was der junge Buchhändler in Verlag und Sor-
timent wissen und beherrschen muß. Vielleicht wird es dennoch
möglich sein, den Themenkreis um das Gebiet der Verlagskunde
zu erweitern. Hierfür wird ein Lehrsabend genügen.

Mit *Verlagskunde* soll hier nicht das Technische, Kulturpoli-
tische, Wirtschaftliche und Organisatorische des Verlags gemeint
sein, das Olbrich in seinem Buch umreißt, sondern das Histo-
rische. Aus dem kulturgeschichtlichen Ganzen der deutschen Ge-
schichte sind die großen Verleger, sind Männer wie Palm, Cotta,
Perthes und viele andere nicht mehr wegzudenken. Sie waren
vielfach die Wegbereiter für die unvergänglichen Werke unserer
Klassiker. Ja manches Werk, das heute überzeitliche Gültigkeit
gewonnen hat und das wir in seiner Eigenart dem Dichter zu-
schreiben, ist auf die Anregung und das psychologische Einfüh-
lungsvermögen des Verlegers zurückzuführen. Die engen, häufig
nahezu freundschaftlichen Beziehungen zwischen den großen
Männern der Feder und ihren Verlegern sind hierfür ein über-
aus sprechender Beweis. — Ein gutes Beispiel verpflichtet zum
Nacheifern. Für den jungen Verlagslehrling und seine spätere
Einstellung zum Autor wird es daher sicherlich von Nutzen sein,
die Leistungen der großen deutschen Verleger und ihre Bezie-
hungen zu unsern Dichtern kennenzulernen. Der Briefaustausch
unserer Klassiker mit ihren Verlegern wie auch der Schriftwech-
sel der Dichter unserer Tage dürfte hier eine reiche Fundgrube
sein. — Ein Stoff übrigens, wert, im Rahmen eines Buches ver-
öffentlicht zu werden.

Wie jede geistige Tätigkeit, so ist auch die des Buchhänd-
lers eine politische. Die buchhändlerische Ausbildung verlangt
daher von denen, die diesen Beruf ergreifen wollen, mehr als
nur die Bereitwilligkeit zum geistigen Mitgehen. Sie fordert
die ganze Persönlichkeit. Die Gehilfenprüfung ermittelt, wie-
weit der Lehrling das für seinen Beruf geltende geistige und
praktische Handwerkzeug beherrscht. Damit ist die Frage der
Eignung jedoch noch keinesfalls abgeschlossen. Man erwartet
vielmehr, daß er sich bewußt ist, daß der Beruf, den er zu er-
greifen beabsichtigt, gerade jetzt im vierten Kriegsjahre neben
Rechten eine Fülle von Pflichten zu vergeben hat. Das gilt ins-
besondere für den gegenwärtigen Augenblick, da die Schlie-
ßungsaktion ihren Kulminationspunkt erreicht hat.

Dr. Georg Klapproth

Die dritte Arbeitswoche der Reichsschrifttumskammer — Gruppe Buchhandel — für buchhändl. Hilfskräfte

In der Zeit vom 30. Mai bis 5. Juni 1943 wurde die dritte
Arbeitswoche für buchhändlerische Hilfskräfte in Leipzig durch-
geführt. Frohe, ernste Menschen, die die übernommene Verant-
wortung schon kannten, als sie zum Buchhändlerberuf kamen,
erhielten am 5. Juni ihren Ausweis als Buchhändler. 26 weibliche
und 4 männliche Kollegen wohnten den interessanten Vorträgen
bei. Die Besichtigung der Deutschen Bücherei, des Bibliogra-
phischen Instituts und der Bestellanstalt veranschaulichte all das,
was während der Ausbildungszeit kaum im rechten Ausmaß zur
Vorstellung kam. Nach feierlicher Übergabe der Ausweise konn-
ten die Kameraden, die aus allen Teilen Großdeutschlands ge-
kommen waren, die Rückreise antreten; aber es war niemand
darunter, der nicht mit Bedauern Abschied nahm und mit Dank
an die Woche zurückdenken wird, in der er in jeder Hinsicht
verantwortungsvoll und herzlich betreut wurde.

Eva Maria Gröbler

Zehn Jahre Hauptamt Schrifttum

Das Hauptamt Schrifttum bei dem Beauftragten des Füh-
rers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltan-
schaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP., Reichsleiter
Alfred Rosenberg, entwickelte sich aus der Reichsstelle zur För-
derung des deutschen Schrifttums, die vor zehn Jahren, am
16. Juni 1933, gegründet wurde. Die Leitung dieser wichtigen
schrifttumspolitischen Dienststelle der Partei wurde zu Beginn

dieses Jahres durch Reichsleiter Rosenberg dem Bereichsleiter
Dr. Bernhard Payr übertragen, nachdem der bisherige langjäh-
rige und bewährte Leiter, Dienstleiter Hans Hagemeyer, einen
neuen Aufgabenbereich übernommen hat. Als wichtigste Kriegs-
aufgaben führt das Hauptamt Schrifttum die Herausgabe der
Schriftenreihe der NSDAP. sowie die Büchersammlung der
NSDAP. für die deutsche Wehrmacht durch, die bisher ins-
gesamt etwa 36 Millionen Bücher erbrachte.

Die vierte Büchersammlung der NSDAP.

Die vom Reichsleiter Rosenberg ins Leben gerufene Bücher-
sammlung der NSDAP. für die deutsche Wehrmacht erbrachte
in ihrer vierten Kriegssammlung 1942/43 das bisher größte Er-
gebnis mit 10 413 481 gesammelten Büchern, aus denen 48 775
Büchereien erstellt werden konnten. Insgesamt erbrachten die
vier bisher durchgeführten Büchersammlungen ein Ergebnis von
35 971 745 gesammelten Büchern, die zu 151 287 Büchereien ver-
arbeitet wurden. Damit vollbrachte das deutsche Volk eine einzig
dastehende kulturpolitische Leistung und schenkte seinen Sol-
daten die größte Bücherei der Welt.

Das verlorene Leihbuch

§ 8d der Anordnung Nr. 28 vom 30. Januar 1943 sagt: „Be-
schädigte, verschmutzte und verlorengegangene Bücher sind bis
zum vollen vom Verlage bestimmten Ladenpreis zu ersetzen. Die
Lesegebühr wird bis zum Tage der Verlustmeldung berechnet“. Die
hier zum Ausdruck gekommene Rechtsanschauung wird durch
ein Urteil des Berliner Landgerichts vom 9. Mai 1942 (233. O.
120. 41), das inzwischen vom Kammergericht im allgemeinen ge-
billigt worden ist, nachdrücklich bestätigt. Zwar handelt es sich in
dem Fall, den das Berliner Landgericht zu entscheiden hatte, nicht
um Bücher, sondern um Kleider und dergleichen. Entscheidend
ist aber, daß das Buch heute, genau wie die Spinnstoffe, zur Man-
gelware geworden ist.

Das Landgerichtsurteil hat etwa folgenden Gedankengang
(vorweg geschickt werden soll, daß, wer ein Buch oder einen an-
deren entliehenen Gegenstand nicht zurückgeben kann, grundsätz-
lich verpflichtet ist, einen gleichartigen Gegenstand als Ersatz zu
liefern):

Der sich aus § 249 BGB. ergebende Anspruch des Klägers
auf Wiederbeschaffung scheitert daran, daß die Beklagte dazu
nicht in der Lage ist. Der Kläger muß sich deshalb damit begnü-
gen, daß sie ihn gemäß § 251 BGB. in Geld entschädigt, d. h. ihm
den vollen Wert ersetzt, den die Gegenstände am vorgesehenen
Rückgabetag gehabt haben, den sogenannten Zeitwert. Es han-
delt sich bei diesen Gegenständen mit wenigen Ausnahmen um
schon gebrauchte Sachen, aber um Gegenstände, die trotz des Ge-
brauches nicht nennenswert abgenutzt worden sind. In dieser Zeit
geht es nicht an, für solche Stücke den Zeitwert nach der bis zum
Kriege gültigen und damals berechtigten Art zu bemessen, wie es
die Beklagte fordert; denn die durch den Krieg bedingte Knapp-
heit an Waren hat zu behördlichen Anordnungen genötigt, die die
Gewähr dafür schaffen sollen, daß die nunmehr geringere Menge
an Gebrauchsgütern allen Volksgenossen gleichmäßig zugute
kommt, und die zu diesem Zweck die Befugnis des einzelnen zum
Erwerb solcher Güter wesentlich einschränken.

Der dadurch geschaffene Zustand hat zur Folge, daß folgende
Gegenstände (im einzelnen genannt), die erst wenig abgenutzt
sind, für den Eigentümer keinen geringeren Wert haben, als sie
ihn zur Zeit des Erwerbes hatten, und auch keinen geringeren
Wert als den Preis, zu dem gleichartige Gegenstände heute zu
kaufen sind, vorausgesetzt, daß eine Bezugsmöglichkeit überhaupt
besteht. Deshalb gestattet nicht nur, deshalb nötigt sogar eine
sinngemäße Anwendung des § 251 BGB. dazu, auch bei gebrauch-
ten Gegenständen der bezeichneten Art den *Beschaffungswert
ohne Abzug* als Entschädigung zu gewähren. Dies ist für den
schadenersatzpflichtigen Schuldner auch zumutbar.

Daran hindert ferner nicht die Verordnung des Reichskom-
missars für die Preisbildung vom 21. Januar 1942 über die Preis-
bildung für gebrauchte Waren. Diese Anordnung verfolgt das